

# Von der Übermacht des Irrglaubens

Das Streben nach Wachstum hat viel zu lange das Handeln der modernen Gesellschaften bestimmt – nun ist es an der Zeit, den globalen Stillstand zum Umdenken zu nutzen. Das fordern Graeme Maxton und Bernice Maxton-Lee in ihrem Buch „F\*ck the System“. Ein Auszug



Kein Spielraum mehr: „Anstatt Wachstum zu fördern, muss die Menschheit im Einklang mit der Natur leben, unabhängig davon, was dies kurzfristig im Hinblick auf Arbeitsplatzverluste oder Unternehmensschließungen bedeutet.“ AFP

Seit Jahrzehnten ist das, was moderne Gesellschaften geschätzt – und woran sie ihren „Fortschritt“ bemessen haben – nicht etwa Verbesserungen des Lebensstandards oder des menschlichen Wissensstands. Sondern Wirtschaftswachstum. Alle Bemühungen waren darauf ausgerichtet, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu steigern. Man ging von der Annahme aus, dass dies das Allgemeinwohl verbessern, Ungleichheiten verringern und zu mehr Wohlstand für alle führen würde. Das war aber eben nur eine Annahme. Und wie es sich herausgestellt hat, ist sie weitgehend falsch. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Lebensstandard für Millionen von Menschen nicht verbessert, vielmehr haben sich die Ungleichheiten verstärkt, trotz jeder Menge Wirtschaftswachstum. Das trifft auch auf die meisten armen Länder zu. Zwar sind Millionen von Menschen in den letzten 30 Jahren aus extremer Armut befreit worden, doch die meisten von ihnen sind nach wie vor sehr arm. Mehr als 90 Prozent leben immer noch von weniger als 10 Dollar pro Tag, und die Kluft zwischen den Reichen und der armen Welt ist heute dreimal so groß wie noch im Jahr 1820.

Warum also diese Fixierung auf die Steigerung des BIP?

Fast 30 Jahre lang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs genoss der Großteil der reichen Welt ein hohes Wirtschaftswachstum. Gleichzeitig verbesserte sich der durchschnittliche Lebensstandard deutlich. Dies ermöglichte es Ökonomen zu behaupten, dass die beiden Faktoren zusammenhängen.

Doch die Realität ist nicht ganz so einfach. Das hohe Wirtschaftswachstum ab den späten 1940er-Jahren bis Mitte der 1970er-Jahre war zum Teil eine Folge des Krieges. Länder mussten wieder aufgebaut werden, und bedingt durch den niedrigen Ausgangswert waren die prozentualen Wachstumsraten naturgemäß hoch. Gleichzeitig verbesserten sich die Lebensstandards. Aber das lag nicht bloß am steigenden Bruttoinlandsprodukt. Es war im hohen Maß das Ergebnis staatlicher Investitionen in Gesundheit, Infrastruktur und Wohlfahrt, vor allem in Europa.

Der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und steigendem Wohlstand ist also nicht so direkt gegeben, wie dies von vielen Ökonomen behauptet wurde und immer noch wird. Nicht immer führt das eine zum anderen. Dies wird in Zukunft deutlicher erkennbar werden, wenn Städte aufgrund steigender Meeresspiegel von den Küsten wegverlagert werden müssen, Armeen den Zustrom von Migranten zu kontrollieren versuchen und von Waldbränden zerstörte Häuser wieder aufgebaut werden müssen. All diese Aktivitäten werden viel Wirtschaftswachstum beschieren, aber keine davon wird den Lebensstandard verbessern.

Im Übrigen ist es durchaus möglich, den durchschnittlichen Lebensstandard ohne Wirtschaftswachstum anzuheben. Regierungen können Geld drucken und es Bedürftigen geben, oder sie können Reichtum umverteilen, indem sie die Reichen besteuern und das Geld den Armen geben.



G. Maxton / B. Maxton-Lee  
F\*ck The System - Was Covid-19 uns lehrt und warum die liberale Demokratie uns bei der Klimakrise nicht weiterhilft. Komplett Media, 128 Seiten, erscheint am 1. März

Zwei weitere ökonomische Konzepte, die im Namen der Wohlstandssteigerung propagiert worden sind, hatten weitaus schädlichere Folgen.

## Es gibt keinen guten Grund, die Märkte nicht zu regulieren

Das eine Konzept war, dass Märkte minimal reguliert werden sollten. Dies wurde von Ökonomen und Unternehmern als schlicht gesunder Menschenverstand präsentiert – etwas, was offensichtlich und logisch ist. Wenn Unternehmen frei von staatlicher Bürokratie sind, so ihr Tenor, kann die Wirtschaft schneller wachsen.

Diese Idee ist mittlerweile so weit verbreitet, dass keiner mehr darüber nachdenkt, dass sie jeder logischen Grundlage entbehrt. Es gibt keinen natürlichen oder logischen Grund, weshalb die elementare menschliche Tätigkeit des Kaufens und Verkaufens von Waren und Dienstleistungen weniger reguliert sein sollte als andere Tätigkeiten. Dennoch haben Ökonomen argumentiert, dass die Kontrolle über diese Geschäftsprozesse der „unsichtbaren Hand“ überlassen werden sollte, unter Verweis auf den im 18. Jahrhundert lebenden schottischen Historiker und Philosophen Adam Smith (der kein Ökonom war). Diese unsichtbaren Kräfte des Marktes und das Streben jedes Einzelnen nach dem bestmöglichen Ergebnis sei alles, was man brauche, um das bestmögliche Ergebnis für alle zu gewährleisten, so die Ökonomen.

dies für die Mehrheit der Menschen zum besten Ergebnis führt.

Vielmehr scheint das Gegenteil der Fall zu sein: Zu wenig Regulierung fördert umweltschädigendes und unethisches Geschäftsverhalten, das auf kurzfristige Gewinne abzielt – mithin Aktivitäten, die im Allgemeinen nicht im langfristigen Interesse der Gesellschaft liegen. Trotzdem hat sich die Vorstellung, dass Märkte nur leicht reguliert werden sollten, so tief verfestigt, dass sie kaum mehr infrage gestellt wird.

## Eine spektakuläre Form von manipulativer Doppelzüngigkeit

Die zweite verheerende Grundidee des gegenwärtigen Wirtschaftssystems ist, dass unbeabsichtigte Folgen ignoriert werden sollen. Wenn Familien auseinandergerissen werden, weil Unternehmen ihre Produktionsstandorte verlagern, oder Menschen dadurch plötzlich vor dem Nichts stehen, ist das für Geschäftsleute und Unternehmen nicht von Belang. Wenn die Natur im Streben nach mehr Wirtschaftswachstum geschädigt, verschmutzt oder zerstört wird, ist das ebenfalls zu ignorieren. Ökonomen machen uns weis, dass die Zerstörung und Existenzgrundlagen, lokalen Gemeinwesen und der Natur als „Externalität“ zu betrachten ist, als eine unbeabsichtigte Folge, ähnlich wie man Lungenkrebs als unbeabsichtigte Folge des Rauchens betrachten möge. Das übergeordnete Ziel eines Unternehmens bestehe darin, die Produktion zu maximieren und kurzfristige Gewinne zu steigern. Es liege nicht in der Verantwortung von Unternehmen, Natur oder Menschen zu schützen. Das sei die Verantwortung der Regierungen.

Dies ist eine geradezu spektakuläre Form von manipulativer Doppelzüngigkeit. Zuerst halten Unternehmen die Regierungen dazu an, möglichst nichts zu regulieren. Die Folgen dieser zu geringen Regulierung laden sie dann auf ihnen ab. Anschließend wird ihnen vorgeworfen, sie seien unfähig, Mensch und Natur zu schützen, und so entsteht ein Teufelskreis, der die Glaubwürdigkeit des Staates kontinuierlich unterminiert und den Markt in einen nahezu geheiligten, unantastbaren Status erhebt. Dies führt auch dazu, dass Arbeitnehmer als kaum mehr als Rädchen in einer Maschinerie und die Natur lediglich als Quelle für Rohstoffe und somit potenziellen Reichtum wahrgenommen werden.

Die Förderung dieser folgenschweren Ideen macht natürlich Sinn für all jene, denen es bloß um kurzfristige Gewinnmaximierung geht. Dabei handelt es sich um eine kleine, wohlhabende Elite. Und diese kleine, wohlhabende Elite nutzt diese Denkweise, um ihre Handlungen zu rechtfertigen, auch wenn sie damit ein existenzielles Problem für alle schafft. Es ist dieses Glaubenssystem, das es den Bossen an der Spitze von Fossilenergie-Unternehmen weltweit ermöglicht, ihre verheerenden Aktivitäten weiter zu betreiben, ohne dass sie dafür strafrechtlich wegen wesentlicher Zerstörung des chemischen Gleichgewichts des Planeten verfolgt werden. Die Katastrophe, die diese Menschen verursachen, gilt eben als Externalität, weshalb sie darüber weder Rechenschaft ablegen müssen noch zur Verantwortung gezogen werden.

Es ist dieses Streben nach immer höheren kurzfristigen Gewinnen, ohne über die langfristigen sozialen Folgen nachzudenken, die es möglich machen, dass immer mehr Flughafenterminals entstehen, immer mehr Autos verkauft werden und – bis zum Aufkommen von Covid-19 – immer mehr Kreuzfahrtschiffe die Ozeane durchqueren, ungeachtet der hohen Verschmutzung, die diese Aktivitäten verursachen. Für diejenigen, die immer höhere Gewinne



Bernice Maxton-Lee und Graeme Maxton. PRIVAT

Graeme Maxton ist Klimaktivist, Ökonom und ehemaliger Generalsekretär des Club of Rome sowie erfolgreicher Buchautor. Seine scharfe Kritik am modernen ökonomischen Denken veröffentlichte er in den Bestsellern „Ein Prozent ist genug: Mit wenig Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen“ und in „Die Wachstumslüge“. Ebenfalls in Deutschland erhältlich sind seine beiden Bücher „CHANGE!“ und „Globaler Klimanotstand“.

Bernice Maxton-Lee, ehemalige Geschäftsführerin des Jane Goodall Institute, hält Vorlesungen über Klimawandel und Entwaldung an der Technischen Universität in Wien und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der ETH in Zürich. FR

anstreben, sind schmelzende Eiskappen sogar eine feine Sache, eröffnen sich dadurch doch Chancen auf neue Schifffahrtsrouten, genauso wie sich durch die katastrophalen Waldbrände in Australien und Kalifornien Chancen für die Bauindustrie auftun.

Diese gefährlichen Überzeugungen sind die Ursachen für die Probleme, mit denen wir nun alle konfrontiert sind. Um immer mehr Wirtschaftswachstum zu erreichen, müssen immer mehr Rohstoffe eingesetzt werden. Für den Abbau und das Raffinieren dieser Rohstoffe wird immer mehr Energie benötigt. 80 Prozent dieser Energie wird immer noch aus fossilen Energieträgern gewonnen und verursacht damit jene Verschmutzung, die das Klima weltweit verändert.

Das ewige Streben nach Wirtschaftswachstum ist daher die direkte Ursache des Klimawandels.

Um das Tempo der globalen Erwärmung zu verlangsamen, muss die Menschheit diese Vorstellungen über Bord werfen. Bis es so weit ist, sind wir, in den Worten des Wirtschaftshistorikers Richard Smith, „alle an Bord des Hochgeschwindigkeitszugs einer gierigen und immer heftigeren Plünderung und Verschmutzung. Während unsere Lokomotive auf die Klippe des ökologischen Zusammenbruchs zurast, kreisen die Gedanken unserer Anführer nur darum, wie sie diese Lokomotive noch stärker befeuern können, um noch schneller dort zu sein. Wir sind zum kollektiven Selbstmord verdammt – und wenn auch noch so viel am Markt herumgeflickt wird, hilft das nichts, um die Fahrt in den globalen Umweltkollaps zu bremsen.“

## Wir wissen jetzt: Der Weg ist kein leichter, aber wir können ihn gehen

Anstatt Wachstum zu fördern, muss die Menschheit im Einklang mit der Natur leben, unabhängig davon, was dies kurzfristig im Hinblick auf Arbeitsplatzverluste oder Unternehmensschließungen bedeutet. So schrecklich Covid-19 auch ist: Es hat der Menschheit gezeigt, dass die nötigen Umstellungen tatsächlich machbar sind. Es hat gezeigt, dass es machbar ist, ganze Sektoren innerhalb kürzester Zeit stillzulegen und davon betroffene Menschen aus staatlichen Mitteln zu bezahlen. Es hat gezeigt, dass es machbar ist, die Treibhausgasemissionen innerhalb kürzester Zeit zu reduzieren. Natürlich waren die wirtschaftlichen Folgen – die „Externalitäten“ – der virusbedingten Maßnahmen katastrophal. Es kam zu sozialen Unruhen, Menschen demonstrierten auf den Straßen, und viele Menschen litten psychisch darunter. Internationale politische Spannungen verstärkten sich.

Doch all diese Schwierigkeiten haben der Menschheit auch gezeigt, worauf sie sich konzentrieren muss, um das rasante Tempo des Klimawandels zu verlangsamen. Sie haben aufgezeigt, wie schwierig es sein wird, alle unnötigen und umweltschädlichen Industrien komplett stillzulegen. Sie haben aufgezeigt, wie schwierig es sein wird, Hunderte Millionen von Menschen finanziell zu unterstützen.

Covid-19 hat uns vor Augen geführt, wie viel wir investieren müssen, damit die nötigen Umstellungen gelingen. Es hat klargemacht, dass wir einen radikal anderen Weg beschreiten können, dieser aber nicht einfach sein wird.

Bisher war den meisten nicht klar, womit wir es zu tun haben. Weder haben sie verstanden, welche Folgen die Schließung ganzer Industrien haben würden, noch war ihnen bewusst, wie vehement sich diejenigen wehren würden, die am Status quo festhalten wollen. All das ist jetzt klar geworden. Das ist bereits ein riesiger Schritt in die richtige Richtung.